

Mittendrin

MITGLIEDERZEITUNG
DER SPD MAIN-KINZIG

AUSGABE EINS/2019

MAIN-KINZIG

SPD

In dieser Ausgabe

IM GESPRÄCH
Albrecht Eitz

NEU DABEI
Eve Ann'essy Perkins

NACH DER LANDTAGSWAHL
Stimmen von Mitgliedern

EUROPAWAHL
Aufruf für Projektgruppe

IMPRESSUM

**Liebe Genossinnen
und Genossen,**



In dieser zweiten Ausgabe unserer Zeitung findet Ihr neben dem Interview mit dem neuen Bürgermeister von Freigericht Albrecht Eitz einige Stimmen zur Landtagswahl und eine Vorstellung unseres Neumitglieds Eve Perkins.

Am 29.06 findet zum ersten Mal ein CSD in Hanau statt und wir würden gerne daran teilnehmen. Wenn Ihr Interesse an der Veranstaltung habt, uns bei der Organisation unterstützen wollt oder einfach mitlaufen möchtet könnt Ihr Euch gerne unter UB.Main-Kinzig@spd.de an die Geschäftsstelle wenden.

in der ersten Ausgabe unserer neuen Mitgliederzeitung haben wir Dich nach Deiner Meinung gefragt. Wir wollten von Dir wissen, wie unsere Mitgliederzeitung zukünftig heißen soll. Ihr habt Euch rege beteiligt, dafür vielen Dank. Das Redaktionsteam konnte aus vielen tollen Vorschlägen auswählen und hat sich zum Schluss für „Mittendrin“ entschieden.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Christoph Degen, MdL
VORSITZENDER DER SPD MAIN-KINZIG

»Ich bin der von hier.«

Albrecht Eitz begrüßt mich ganz entspannt bei sich zuhause. Ich bin neugierig auf den Genossen, der im Rahmen seines Wahlkampfes 116 Veranstaltungen besucht und 3.251 Hausbesuche absolviert hat und sich in der Stichwahl mit rund 60% der Stimmen gegen seinen Mitbewerber durchsetzte. Der Mann, der konzentriert und schnell spricht, hat das scheinbar Unmögliche geschafft: nach 50 Jahren wird er der erste SPD-Bürgermeister von Freigericht, dort wo der Main-Kinzig-Kreis an Bayern grenzt. Mich interessiert: wie geht Erfolg?

VON JÖRG SCHMITZ, SPD GELNHAUSEN



Nach 50 Jahren der erste SPD-Bürgermeister, wie fühlt sich das an?

Noch gar nicht. Gerade heute kam der Brief des Ministerpräsidenten – irre, ich hätte nie gedacht, welche Kreise das zieht. Post von der Polizeidirektion Südosthessen, Innenminister, Regierungspräsident, Bürgermeisterkollegen und so weiter. Es ist ein wirklicher Paradigmenwechsel, der so vor 20 Jahren nicht möglich gewesen wäre – schon gar nicht in der Kombination Protestant, SPD-Mann und Pfarrerssohn. Aber das zeigt, wie sich Dinge verschoben haben. Ich bin auch nicht mit dem SPD-Logo angetreten, was ich an den Haustüren oft erklären musste: Ihr wählt hier eben nicht vorrangig SPD, sondern jemanden, der seit 30 Jahren Mitglied ist mit großer Begeisterung. Ich sitze aber nicht für die SPD in der Gemeindeversammlung, sondern für die Bürgerinnen und Bürger Freigerichts – in der SPD-Fraktion. Das ist kein Marketingtrick – es gibt hier keine rote Agenda, die für die Gemeinde gestrickt wird und die etwa vom Landrat, vom hessischen Parteivorsitzenden oder gar aus Berlin käme. Wir haben hier vor Ort unsere Chancen und unsere

Herausforderungen, die wir gemeinsam mit unseren Nachbarn zu bewältigen haben – darum geht's. Dass ich sozialdemokratische Positionen vertrete, ist natürlich meine Prägung.

Die Junge Union hat Dich scharf angegriffen dafür, dass Du nicht unter dem Absender SPD angetreten bist. Dieses Thema kommt ja immer wieder in Direktwahlen, wie siehst Du das?

Ich habe selbst ein Logo entwerfen lassen aus meinen Anfangsbuchstaben A und E. Wo Eitz drauf steht, ist auch Eitz drin. Ich bin keine Mogelpackung. Die Kritik ging voll nach hinten los – gestandene Lokalpolitiker anderer Fraktionen fragten die Junge Union »Habt Ihr sie noch alle? So hat man Wahlkämpfe vielleicht vor 20 Jahren einmal geführt.« Meine Aussage war: Ich bin hier für Euch, ich mache was ich kann. Ich bin hier groß geworden, habe hier meine Ausbildung gemacht und meinen Zivildienst. Ich mache hier in verschiedenen Vereinen mit. Das bringe ich mit, das biete ich Euch an – wollt Ihr das oder wollt Ihr es nicht? Bewertet mich nach

dem, was ich als Kommunalpolitiker in den letzten 7 Jahren gemacht habe, aber guckt bitte nicht vorrangig nach der Farbe meines Pullovers.

Welche Erfolgsfaktoren kannst Du ausmachen, vielleicht sogar als Tipp für Direktwahlkandidaten?

Es ist ein abgegriffener Begriff, aber es gilt: das Authentische. Es bringt überhaupt nichts, sich zu verbiegen und jemand sein zu wollen, der man nicht ist. Ich bin der von hier, habe meine Bindungen und Wurzeln nie verloren, selbst während meines Auslandsaufenthaltes immer wieder Konzerte moderiert und Freunde getroffen. Wir wohnen seit drei Generationen in unserem Ortsteil. Die Leute merken sofort, wenn Du versuchst etwas darzustellen, was Du nicht bist. Ich bin seit 16 Jahren im öffentlichen Dienst tätig und kann das als Verwaltungserfahrung anbieten. Das zweite ist, nicht unbedingt die Parteibindung zu kultivieren – nach dem Motto »hier kommt der SPD-Mann«. Sondern es kommt der Echte aus dem Dorf. Das dritte ist die frühzeitige Nominierung, ein Jahr vorher mit dem ganz bewussten »Ja, ich will.« Das sind Worte, die man im Leben sehr selten und sehr sorgfältig sprechen sollte – und die ich bis dahin nur zu meiner Frau gesagt hatte. Am 9. November vor einem Jahr, einem sorgfältig ausgewählten Termin in der Freigerichthalle, habe ich gesagt, ja, ich will es. Das haben die Leute gespürt – und es war ein Unterscheidungsmerkmal. Alle anderen kamen irgendwann mal, so nach und nach, erst nach Monaten und teils sehr kurzfristig. Da ist dann schon die Frage, springen die nur auf den Zug auf, wollen die wirklich? Hier ist einer der sagt, er will es und er zieht es seit einem Jahr durch. Der hat alle Bürgermeister der Nachbarkommunen besucht, hat sich in Zukunftsthemen wie Breitbandausbau und Nahmobilität eingearbeitet. Der war bei allen Ortsvereinsringen, bei hunderten Vereinsveranstaltungen und über 3.000 Hausbesuchen. Diese Mischung ist es. Zum vierten geht es darum, den Ortsverein mitzunehmen. Auf dem Bürgermeisterseminar »Auf dem Weg ins Rathaus«, das die SPD Südhessen mittlerweile anbietet, haben wir ein Buch gelesen, in dem es heißt: Personenwahlkampf ist Diktatur auf Zeit. Du kannst nicht immer mit 30 Leuten basisdemokratisch diskutieren. Ich habe mir einen inner circle gebildet, da waren wir zu dritt und haben 90% der Arbeit gewuppt. Später haben wir die Jusos gebraucht, zum Plakateaufhängen, für Facebook und so weiter. Je klarer wurde, »ja, das könnte was werden« wollten immer mehr Leute mitmachen. Klar: nichts macht erfolgreicher als der Erfolg. Das war unfassbar: vom 16-jährigen Juso bis zum 70-Jährigen aus dem Gemeindevorstand, die

haben 500 Rosen verteilt, am Tag vor der Wahl nochmal 5.000 Türlhänger. Außerdem habe ich die Unterstützung des Unterbezirks eingefordert und hab' gesagt: Ich brauche Geld und ich brauche Leute. Beides habe ich bekommen.

Du selber hast kein Facebook-Profil, kann man sich das heutzutage leisten, gibt es Gründe dafür, warum Du es anders gemacht hast?

Wir haben das Thema auf einem Bürgermeisterseminar diskutiert – Facebook, Instagram, was kann man machen? Es ist outreaching, man kann in die Community reingehen – aber es ist eben ein Zeitfresser. Ich habe ganz klassisch die Ochsentour durch die Haushalte gemacht, habe mehr als hundert E-Mails beantwortet und per WhatsApp...

... das heißt Du hast die Zeit anders investiert...

...genau. Es gab viele Kommunikationskanäle, die Leute haben mich angerufen, ich bin auch mal auf Bestellung für eine halbe Stunde in einen Haushalt gegangen und habe zu einem bestimmten Thema referiert – da hätte ich es nicht mehr geschafft. Wenn Du ein reaktives Medium benutzt und bist dann selbst nicht reaktiv, das geht nicht. Deswegen meine bewusste Entscheidung: wir haben eine SPD-Facebook-Seite, da stelle ich immer wieder kleine Beiträge ein, Fotos und kurze Texte, und das bespielen zwei Leute für mich, super – aber alles andere wird mir zu viel. Wenn man eine halbe Stelle gehabt hätte, hätten wir da reinbuttern können ohne Ende. Von Sebastian Maier in Maintal, der vor Jahren einen tollen Wahlkampf gemacht hat, habe ich gelernt. Er hat gesagt »Mich kannten 10 Prozent der Bevölkerung. Dann habe ich 5.000 Hausbesuche gemacht, danach kannten mich die Leute.« Das ist der Punkt: Du musst raus. Diese Bewegung raus aus der Komfortzone, das haben meine Mitbewerber nicht gemacht. Dieser Moment, ach, da kommt der Bürgermeisterkandidat und setzt sich mit der Oma Schmidt mal auf eine Tasse Kaffee zusammen, das kommt gut an. Der hört zu und fragt: Was sind eigentlich Ihre Angelegenheiten? Das ist Wertschätzung gegenüber den Bürgern.

Wie kam es zu dem Entschluss, zu kandidieren?

Unser nun 85-jähriger Ehrenvorsitzender hat mir vor mehr als 10 Jahren mal den Floh ins Ohr gesetzt. Bei uns war das zweite Kind noch nicht auf Welt, das passte damals überhaupt nicht. Vor einigen Jahren sind wir wieder hierhergezogen, das Elternhaus wurde zu groß. Ich hatte Juso-Arbeit gemacht früher und dann haben wir es seit mehreren Jahren strategisch geplant.

War das auch der Grund für Dein berufsbegleitendes Studium »Master of Public Administration«?

Eigentlich war der Plan, Kanzler meiner Hochschule zu werden, was ich übergangsweise auch war. In Speyer habe ich viel gelernt, gerade was das Juristische angeht, Planungsmechanismen, Gesprächsführung – alles Dinge, die mir in Zukunft helfen werden. Es passt einfach, nicht nur 16 Jahre Verwaltungspraxis mitzubringen sondern auch eine Theorie und eine Reflexion über Verwaltungshandeln.

Was ist aus Deiner Sicht die wichtigste Eigenschaft für einen Direktwahlkandidaten?

Man braucht ein gewisses Standing in verschiedenen Facetten. Man muss für Dinge stehen und einstehen. Gleichzeitig muss man ein aktives Zuhören leisten. Das hat erstmal gar nichts mit einer roten Bibel zu tun. Man muss schon Ziele definieren und da sehe ich heute: alle haben sie bei mir abgeschrieben: flächendeckendes Glasfasernetz, ÖPNV verbessern und uns um das Thema Wohnen und Leben im Alter kümmern. Mein Vater ist am Wahltag 79 Jahre alt geworden, meinen Zivildienst habe ich in der mobilen Alten- und Sterbendenbetreuung gemacht und war in vielen Häusern. Es gibt hier ganze Reihen auf dem Friedhof, da kenne ich jeden – weil ich die alle gewaschen und gepflegt habe. Was heißt Digitalisierung für Menschen, die zuhause alt werden, da gibt es tolle Unterstützungsmechanismen, Stichpunkt Dorfgemeinschaft 2.0. Diese ganze Agenda habe ich besetzt gehabt. Auch das Innovationszentrum, wo viele gesagt haben „Quatsch, brauchen wir nicht auf'm Dorf“. Lustigerweise wurde dann in der Nachbargemeinde eins gegründet... Also Agendasetting ist wichtig. Ohne Ziel ist jeder Schuss ein Treffer. Also: Fokussieren – ich will da hin. Eine klare Ansprache. Bürgerinnen und Bürger wollen eins von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern: Entscheidungen.

Was sind Deine Top-3-Vorhaben?

Flächendeckendes Glasfaser, da will ich ran. Dazu habe ich schon Gespräche geführt. Am Tag nach der Wahl rief mich aus Geiselbach die dienstälteste Bürgermeisterin Deutschlands an – seit 34 Jahren im Amt. Die machen es dort einfach. 50 m/bit sind schön, aber da fehlt 'ne Null. Wir reden hier nicht nur über Streaming, wir reden über Arbeiten von zuhause, Telemedizin, wir reden über Zukunftstechniken. Ich bin mir nicht sicher, ob es die Berufe meiner Kinder, die 11 und 13 Jahre alt sind, schon gibt – die werden wahrscheinlich gerade erst erfunden und sie werden sicher digital sein. Da

müssen wir doch jetzt die Voraussetzungen schaffen und nicht in 5 Jahren überlegen, wenn es irgendein neues Bundesförderprogramm gibt. Nein – wir fangen jetzt an! Zweites Thema: Ich möchte endlich ein Jugendzentrum haben, das wir den Jugendlichen schon 2011 versprochen haben. Nach einer Umfrage haben damals über 60% der Jugendlichen gesagt: »Wir wollen ein zentrales Jugendzentrum, das wir selbst betreiben.«

Der dritte Aspekt ist Verkehr und Mobilität. Wir wollen einsteigen mit dem Bürgerbus und mit dem Nahmobilitätscheck des Landes, zu dem wir bereits Mittel im Haushalt eingestellt haben. Wir wollen die Bedarfe anschauen in den fünf Ortsteilen. Und: Barrierefreiheit gestalten, Schulwege sicherer machen. Fußgänger- und Radfahrermobilität sicherer machen. Wie kommt der Mensch von A nach B? Ich bin selbst Pendler seit vielen Jahren, kenne die Probleme. Wie organisieren wir Mobilität innerhalb der Gemeinde? Die Versorgungslage in den Ortsteilen ist sehr unterschiedlich: ein Ortsteil hat alles drei- und vierfach, alle anderen haben fast nichts. Wir sollten aber nicht denken, dass wir jetzt wieder überall Tante-Emma-Läden aufmachen, ich glaube nicht, dass eine solche Strategie funktioniert. Ich glaube, dass man die Menschen mobil machen muss. Also lasst uns Bürgerbusse einsetzen – von Bürgern für Bürger. Für kleines Geld, der fährt dann vielleicht stündlich und bringt die Oma Schmidt zu ihrem Arzt, zum Bäcker, zum Kaffeetrinken, zur Apotheke – und 3 Stunden später fährt man sie wieder zurück. Und der Bus hält nicht nur an Haltestellen, sondern direkt vorm Wohnhaus. Da müssen wir hin!

Welche Rolle sollen Kunst und Kultur spielen?

Ich komme aus einer Musikhochschule und habe da natürlich einen spezifischen Ansatz. Wir haben in Freigericht eine Reihe wunderbarer Chöre und hervorragender Orchester – lasst uns bitte mit diesem Pfund noch deutlich mehr wuchern. Wir haben hier einen authentischen Ort der deutschen Romantik. Lasst uns damit was machen! 2020 haben wir das Jubiläum 50 Jahre Freigericht. Ich werde zeitnah drauf drängen, dass wir dafür Gelder einstellen, weil ich möchte, dass wir uns über unsere Identität im Klaren sind. Wir haben eben nicht das eine herausragende Bauwerk. Ich möchte von dem Kirchturmdenken der 5 Ortsteile weg. Einfach nur zu sagen „Liebenswert, lebenswert“ ist ein ganz schlechter Claim, denn er ist austauschbar. Kunst und Kultur kann bei einer Identität eine wichtige Rolle spielen. Nutzen wir das Besondere als Chance! Außerdem müssen wir in die Vereine investieren und ich würde gerne den Rathausplatz mehr beleben. Wir haben so viele gute Musiker hier in Freigericht, die sich dort unplugged eine halbe

Stunde hinstellen könnten und wir könnten uns dort einfach im Sommer ein paar Mal auf ein Bier oder Kaffee treffen. Die Belebung der Innenstädte und Dorfzentren, das ist ein wichtiges Thema, bei dem Kunst und Kultur eine Menge bewirken können.

Was wird denn Deine erste größere Amtshandlung sein?

Das Wichtigste ist, ich muss erst einmal zuhören. Ich komme zwar aus der Verwaltung, möchte von den Menschen in der Verwaltung aber erst einmal wissen, was sind denn Ihre Agenden, wie arbeiten Sie? Wie funktionieren die Bereiche? Dort sitzen die Profis – ich bin der Neue, der Novize, der lernen muss. Natürlich gibt es Pflichterfordernisse und am 25. Januar muss der Haushalt eingebracht werden, das wird eine größere Aufgabe. Meinem Amtsvorgänger bin ich sehr dankbar, dass er mich schon jetzt mitnimmt. Die Verwaltung hat tüchtig vorgearbeitet und schon in den nächsten Wochen werden wir uns einige Dinge vorab anschauen.

Worauf freust Du Dich denn am Meisten?

Auf die Mitarbeiter! Ich bin schon sehr herzlich willkommen geheißen worden. Und ich freue mich auf das Unbekannte, das alles ist erst einmal Terra incognita, unbekanntes Land. Wie heißt es bei Star Trek, wo der klingonische Kanzler kommt, da geht es um das unbekannte Land: das ist die Zukunft. Es wird Aspekte in diesem Job geben, die werde ich weniger mögen als andere – das ist mir klar. Aber es ist die bunte Vielfalt, die Fülle an Farben, das Kaleidoskop, das es ausmacht. Ich freue mich auf die Leute, die mich begleiten werden, mir Rat geben und mich am Anfang vielleicht an die Hand nehmen. Ich habe ein tolles Expertenteam, nicht nur die Amtsleiter. Viele sind neugierig auf mich, wie ich neugierig auf Sie bin. Eine gute Arbeitsatmosphäre und ein gutes Klima sind mir sehr wichtig. Die Menschen sollen gerne kommen, egal ob ins Rathaus oder in die Kindertagesstätten oder ins Baudezernat. Die Bürger sollen merken: wir sind für Sie da, wir sind eine Serviceeinrichtung. Wir sind aber auch nicht die Leibeigenen der Bürger. Ich habe manchmal gehört »Wir zahlen die von unseren Steuern. Wenn ich da anrufe, dann müssen die...« Nein, das müssen sie nicht, auch wir haben Prozesse. Natürlich müssen wir uns den Anliegen der Bürgerschaft widmen, dabei ist auch Digitalisierung ein großes Thema. Wenn Routineprozesse künftig der Kollege Computer erledigen kann, bleibt wieder mehr Zeit für das Eigentliche, nämlich die Beratung der Bürgerschaft. Da wollen wir hin.



Foto: Alexander Heinrichs

LEBENSSTATIONEN

2011 bis 2018 Mitglied der Gemeindevertretung; stellv. Vorsitzender der Gemeindevertretung und Mitglied im Haupt- und Finanzausschuss — 2013 bis 2015 berufsbegleitendes Studium zum Master of Public Administration (M.P.A) an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer. — 2002 bis heute Öffentlicher Dienst (Land Hessen) u.a. in leitender Funktion mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kanzlers der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main — 1991 Abitur, Zivildienst — Nach dem Abitur 15 Monate Zivildienst in der ambulanten Hauskrankenpflege — geboren 1972 in Freigericht.

Nach der Landtagswahl - Was sagen unsere Mitglieder?

„Prinzipiell fand ich den Hessenwahlkampf sehr gut und engagiert geführt. Die Konzentration auf wenige wichtige Themen in der Kampagne in Kombination mit einem überzeugenden Spitzenkandidaten TSG und selbstverständlich Wahlkreiskandidaten Christoph Degen war prima.

Jedoch spürte man schon an den Wahlkampfständen die generelle Unzufriedenheit mit der GroKo und insbesondere mit der Bundes-SPD und die Schwierigkeit, sich überhaupt mit den Menschen über die HLTW sich auszutauschen. Dies hat sich ja leider frustrierenderweise massiv auch dann im Ergebnis widerspiegelt.

Die vom Bundesvorstand angekündigte Erneuerung ist nicht zu bemerken, im Gegenteil: das Credo „weiter so“ scheint nun SPD-eigen zu sein. Da aber nach jedem Tief dann auch wieder ein Hoch kommt und wir sturmerprobt seit 1863 sind hoffe ich auf baldige merkbare Veränderungen in der Bundespolitik. Diese würde unsere engagierte Arbeit in der Kommune sehr erleichtern.“

Claudia Ditzel , 52 Jahre
Stellvertr. Fraktionsvorsitzende und Mitgliederbeauftragte des OV Schöneck



„Der 28.10.2018 war für die Sozialdemokraten kein guter Tag. Obwohl unsere Themen die richtigen waren, befürchte ich, dass das Auftreten der Koalition im Bund maßgeblich für das schlechte Abschneiden bei der Landtagswahl in Hessen mitverantwortlich ist. Gegen den Bundestrend hatten wir keine Chance. Zudem ist es Agitatoren gelungen, durch Fake News, Social Booting und Microtargeting unsere Gesellschaft zu spalten.

Auch 2019 wird kein einfaches Jahr werden. Es stehen drei weitere Landtagswahlen an, zudem die Europawahl. Anstatt nun weiter innerparteilich zu streiten, ist es für mich jetzt wichtig, entschieden und geschlossen gegen Sozial-,National-, Kriminal- und Sozialpopulismus zu stehen. Und zwar laut. Der Übergang vom Rechtspopulismus in Rechtsextremismus ist ein schmaler Grat.“

Yasmin Schilling, 41 Jahre
Vorsitzende OV Neuberg, Europabeauftragte der SPD Main-Kinzig

Der Wahlkampf wurde nach meiner Wahrnehmung sehr intensiv und engagiert geführt. Es ist uns als SPD jedoch nicht ausreichend gelungen, uns als Alternative zur Regierung darzustellen und aufzuzeigen, worin die wesentlichen Unterschiede bestehen, die einen Regierungswechsel so wichtigmachen. Hinzu kam die bundesweite schlechte Stimmung gegen die SPD und die Beteiligung in der GroKo in Berlin. Das wurde von der CDU im Wahlkampf auch immer wieder genutzt, um darauf hinzuweisen, dass die Dinge, die von der SPD Hessen kritisiert werden, in Berlin ja gemeinsam auf den Weg gebracht wurden.

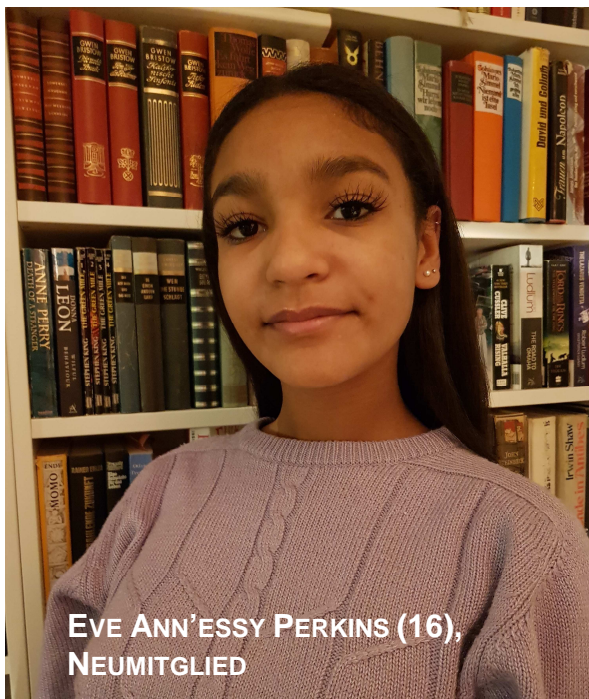


Carsten Frey, 46 Jahre
Fraktionsvorsitzender Niederdorfelden

»Man muss etwas tun, um junge Menschen dazu zu animieren, ein Teil von der Politik zu sein«

Gespräch mit einem Neumitglied

EVE ANN'ESSY PERKINS IST IM SEPTEMBER 2002 IN HANAU GEBOREN UND LEBT IN GROßKROTZENBURG. DORT BESUCHTE SIE DIE GRUNDSCHULE UND IST NUN IN DER 10. KLASSE DER EDITH STEIN SCHULE IN ALZENAU (BAYERN). IN IHRER FREITZEIT TREIBT SIE VIEL SPORT UND HILFT EHRENAMTLICH IM JUGENDZENTRUM BEIM KINDERNACHMITTAG.



EVE ANN'ESSY PERKINS (16),
NEUMITGLIED

Wann bist Du in die SPD eingetreten – und was war der Anlass?

Ich bin vor kurzem in die SPD eingetreten. Mit 14 Jahren habe ich meine Mutter das erste Mal zu einer SPD Veranstaltung bei uns in Großkrotzenburg begleitet und immer wieder bei verschiedenen Veranstaltungen und Anlässen geholfen. Ich habe zwei Mal den Girls Day im Bundestag verbracht, beim Bundestagsabgeordneten Omid Nouripour von den Grünen. So wurde mein Interesse für die Politik früh geweckt. Ich entschied mich für die SPD, weil ich durch meine Mutter gesehen habe, dass die Arbeit der Parteien in kleinen Ortsvereinen sich von dem Programm im Bund unterscheidet und ich hier vielleicht etwas für die jungen Menschen in meinem Alter verändern und auch ihre Interessen vertreten kann.

Welche Themen interessieren dich?

Das Thema Politik an sich interessiert mich. In der Schule wird viel zu wenig dafür getan, dieses Interesse bei Jugendlichen zu wecken. Man muss etwas tun um junge Menschen dazu zu animieren, ein Teil von der Politik zu sein.

Ist es in der SPD so, wie Du es Dir vorgestellt hast oder ist es ganz anders?

Ich war zu Anfang skeptisch ob es das richtige für mich ist: Wir haben in Großkrotzenburg keine JUSOS, ich bin mit Abstand die jüngste von allen, aber es macht viel Spaß, und ich freue mich, dass auch ich die Möglichkeit habe mich einzubringen und meine Generation zu vertreten.

Welche Wünsche und Erwartungen hast Du an die SPD?

Ich wünsche mir, nicht nur von der SPD, sondern von allen Parteien, dass sie ihre Versprechen halten. Die Menschen haben im Moment kein Vertrauen in die Politik und deshalb gibt es die starken Abgänge bei den Wählern.

Was ärgert Dich zurzeit am meisten in der Politik – lokal oder bundesweit?

Der große Zulauf bei der AFD und dass Parteien wie die CDU/CSU nach rechts rücken, um ein paar der Wähler zurückzugewinnen. Das ist der falsche Weg.

»Europa ist die Antwort«

Bildung einer Projektgruppe zur Europawahl 2019

EIN AUFRUF VON YASMIN SCHILLING, EUROPABEAUFTRAGTE DER SPD MAIN-KINZIG

Europa ist groß und vielseitig, dennoch für viele auch sehr fern. Obwohl man es meist gar nicht merkt, betrifft Europa doch die Menschen in den Kommunen in ihrem alltäglichen Leben, sei es bei der Arbeit, beim Klima- und Umweltschutz oder der Sicherheit. Sehr schnell zeigt sich, Europa ist gar nicht so weit weg, wie man vielleicht glaubt.

Der Aufschwung von Rechtspopulisten, Spaltern und Hetzern in Deutschland und in vielen EU-Staaten gefährdet ein sozialdemokratisches Europa. Nicht weniger Europa, sondern mehr ist nötig. Wir werden uns Europa nicht kaputt machen lassen.

In Anbetracht der Europawahl 2019 möchten wir Europa für die Menschen wieder ein Stückchen näher holen. Für den Unterbezirk möchten wir deshalb gerne eine Projektgruppe gründen. Lasst uns gemeinsam die Antwort auf die soziale Frage und die Herausforderungen erarbeiten. Wir würden uns vor der Wahl regelmäßig treffen, um gemeinsam den Wahlkampf für Europa vorzubereiten, Positionen erarbeiten und Aktionen durchzuführen. Vielleicht bildet sich daraus sogar ein Arbeitskreis für Europa – auch nach der Wahl?



Ihr wollt euch im Europawahlkampf engagieren?
Dann meldet euch unter

UB.Main-Kinzig@spd.de oder
Tel. 06181 – 24763



YASMIN SCHILLING

Impressum

HERAUSGEBER:
SPD Unterbezirk Main-Kinzig
Am Freiheitsplatz 6
63450 Hanau
Telefon 06181-24764
www.spd-mkk.de

V.I.S.D.P.:
Maik Zimmer, Geschäftsführer

REDAKTION:
Juliane Frey, Andreas Frank, Jörg Schmitz, Vinzenz Bailey

DESIGN:
Jörg Schmitz, SPD Gelnhausen

BILDER:
Jörg Schmitz, Alexander Heinrichs, Privat